**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 4 (1882)

**Heft:** 23

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 23. 1882.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

**Abonnement:**
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: mit Portozuschlag.

**Korrespondenzen**
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

**Redaktion & Verlag**
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in Neudorf-Tablat.

**Expeditions-Bureau:** Neugasse 37.

**St. Gallen.**

**Insertionspreis:**
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Inserate** oder **Annoncen**
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 10. Juni.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

**Komm', Sonne, mach' die Fenster auf**
**Und leuchte in die Ecken,**
**Wo Dummheit noch und Unverstand**
**Im Zwielicht sich verstecken!**

Hell fluthet das gold'ne Sonnenlicht durch das weite All'. In seinem warmen Strahle badet sich das Geschaffene, wohlig breitet der Baum seine Krone, streckt das zarte Gräschen sein feines Haupt. Der Vögel Lied mischt sich mit dem Jubel der Kinder und mit dem Summen der Insekten. Bis in die Tiefen der Erde dringt ein belebender Strahl. Die Gesundheit kehrt ein, wo er herrscht, und vor seiner durchdringenden Kraft verkriecht sich die Krankheit und die Sorge. Daß die Sonne das Lebensprinzip sei, sagen die Gelehrten und weiß heutzutage jeder denkende und beobachtende Mensch, und trotzdem — auf wie viel hermetisch verschlossene Fensterladen scheint die Sonne, ohne daß ihrem belebenden Strahle Eingang verschafft würde!

Wir kommen oft an schönen Sommertagen in Häuser, in welchen wir uns der herrschenden Dunkelheit wegen kaum zu orientiren vermögen. „Ich muß die entsetzliche Hitze aussperren," meint etwa eine blasse, matte Schönheit, „ich kann die Sommerwärme nicht ertragen," und doch ist entschieden nur das belebende Prinzip der Sonnenwärme im Stande, die matte Schöne zu kräftigen und gesund zu machen.

„Die Sonne verderbt mir meine schönen Möbel, sie vernichtet die schöne Farbe der Gewebe und zerstört Lack und Politur," sagt eine Andere. — Und die Wohn- und Schlafräume der Kinder bleiben verschlossen; kein Sonnenstrahl darf darin spielen. Die Möbel dürfen von der Sonne nicht Noth leiden, viel eher darf die gesunde Entwicklung der heranwachsenden Kinder in dunstigen, schattigen Räumen verkümmern.

Eine andere Frau hat nicht für die Gesundheit von Kindern zu sorgen, weil der Himmel ihr keine solchen geschenkt, aber sie hat die Meinung, daß es vornehm aussehe, in möglichst dunkeln, abgesperrten Räumen zu wohnen, und so wird denn dem frohen Tageslichte beharrlich der Eingang verwehrt. Was thut's, wenn auch die Augen der Einfältigen bei dem ungenügenden Lichte und moderner feiner Arbeit zu Grunde gehen — sie will vornehm sein um jeden Preis — nur nobel.

Wohl wissen auch wir, wie köstlich der kühle Schatten zur heißen Sommerszeit ist, aber die Wohn- und Schlafzimmer möchten wir niemals der Sonne verschließen; denn, wenn die Hitze auch unerträglich werden sollte, so braucht man einfach nasse Tücher in dem betreffenden Raume aufzuhängen, um schnell eine erfrischende, kühlere Temperatur herzustellen.

Was ist wohl besser, die Möbel von Zeit zu Zeit aufzufrischen und im Sommer den bunten Teppich mit einem soliden, waschächten zu vertauschen, oder der lieben Eitelkeit wegen die Gesundheit der Familienangehörigen zu gefährden und große Arztkonto zu bezahlen?

Wo warmes, gold'nes Sonnenlicht
Durchfluthet Bett und Kammer,
Da nistet auch das Siechthum nicht,
Der Krankheit Qual und Jammer.
D'rum, Sonne, mach' die Fenster auf
Und leuchte in die Ecken,
Wo Dummheit noch und Eitelkeit
Im Zwielicht sich verstecken.

## Biographie eines Lehrerlebens.

(Eingesandt.)

Mit spannendem Interesse verfolgte ich letzthin Ihre Abhandlung: Das Leben und Wirken Fröbels, des Kindergärtners, dessen hundertjähriger Geburtstag am 21. April an vielen Orten festlich begangen wurde. Bei diesem Lesen erinnerte ich mich aber auch eines Mannes, der theilweise auch mein Lehrer war und der, ohne jemals Fröbel zu kennen, oder von ihm gelesen oder gehört zu haben, ganz von sich aus und ganz im Sinn und Geiste Fröbels in seinem Heimathkanton als Lehrer und Erzieher der Jugend gewirkt und gelebt hatte, was aber, man möchte fast sagen nicht weit über den Grenzpfahl seiner Wirksamkeit hinaus bekannt wurde. Mir hat der unermüdliche Jugendbildner nach und nach sein ganzes Leben und Wirken aufgedeckt, und da glaube ich, der Leserkreis der „Schweizer Frauen-Zeitung" werde auch den Lebensgang dieses braven, nur für das Erziehungswesen der Jugend sich opfernden Schweizers mit Interesse anhören.

Erhard Schneider wurde drei Jahre vor Fröbel, im Jahre 1779, in dem kleinen Dörfchen Thürnen, Pfarrgemeinde Sissach, im frühern Baselgebiet, geboren. Schneider hatte nicht das Glück, wie Fröbel, in einem gebildeten Familienkreis das Licht der Welt zu erblicken. Seine Eltern waren Bandweber und betrieben dabei Landwirthschaft. Sein Vater konnte nicht schreiben und nur nothdürftig Gedrucktes lesen. Die Mutter konnte weder das Eine noch das Andere, was aber bei den damaligen Schulverhältnissen gar nichts Auffallendes war. Als der Knabe die Schule des Ortes besuchen mußte (Schule wurde damals nur im Winter gehalten), hatte er während seinen sechs Jahren Schulzeit drei Schulmeister. Der Erste war ein Schäfer, der im Sommer die Schafe der Dorfbewohner, im Winter die Kinder derselben hüten mußte. Der Zweite war seines Zeichens ein Lumpensammler, der im Winter nebenbei den Schulmeister vorstellte. Der Dritte schließlich war ein Taglöhner und Farbewurzelnhändler. Nun kann sich der Leser vorstellen, was da im Schulfache geleistet werden konnte. Das war noch die „gute alte Zeit", wo der zum Schulmeister gemacht wurde, der am wenigsten Lohn forderte.

Nach Entlassung aus der Schule konnte der Junge kaum nothdürftig lesen, das hieß: „Sillabiren", das Schreiben wurde nur den Knaben wohlhabender Eltern gezeigt, wozu sich auch unser Schneider zählte, wenn man das Schreiben heißt, wenn man Buchstaben nachmalen kann. Von einem Satze zu schreiben, war ja keine Rede. Die Eltern waren froh, als die verhaßte Schulzeit endlich zu Ende war und man den Jungen auch beständig zu Hause hatte. Der Knabe aber, der Lust zu geistiger Beschäftigung hatte, nahm sich ernstlich vor, von sich aus ordentlich lesen und schreiben zu lernen. Da mußten dann zu diesen Uebungen statt Schreibmaterialien, die der Vater nicht angeschafft hätte, Tische, Bänke und Wände herhalten und sich gehörig bemalen lassen, welche Uebungen aber nur nach Feierabend oder des Sonntags durch ein Stück Kreide oder Holzkohle vorgenommen wurden. Mit dem Lesen ging es ihm schon etwas leichter. Und der unermüdlich Eifrige brachte es in einigen Jahren so weit, daß er ordentlich schreiben und lesen lernte.

Zum Jüngling herangewachsen, nachdem er seither die Stütze und Hülfe im elterlichen Hause gewesen, verehelichte er sich in seinem 24. Jahr, gründete einen eigenen Herd und betrieb den Beruf seines Vaters, die Posamenterie. Um diese Zeit war auch die Schule des Ortes in verwaistem Zustande. Es schien, auch den Schäfern, Lumpensammlern und Wurzelngrabern sei der Lohn für das

Schulhalten zu gering geworden. Kurz, es wollte sich Niemand melden für diese Stelle. Endlich kam es einem Gemeinderathe in den Sinn, daß man ja einen jungen Mann in der Gemeinde habe, der fast ein Gelehrter sei, denn er könne ordentlich lesen und schreiben. Der junge Schneider wurde angefragt und endlich fast gezwungen, den Schuldienst anzunehmen. Mit Eifer und Fleiß machte sich dann der junge Schulmeister an seine Aufgabe, unterrichtete die Kinder so gut es gehen wollte und nebenbei sich selbst. Diesen Eifer sah bald der alte Pfarrer der Kirchgemeinde, der die Schulen der sechs Gemeinden seines großen Kirchsprengels zu beaufsichtigen hatte. Derselbe theilte seine Entdeckung der obersten Schulbehörde in Basel mit und brachte dieselbe zu dem Entschlusse, dem fleißigen Schulmeister eine Art Stipendium zu bewilligen, wenn derselbe das Institut des damals weltberühmten Pädagogen Pestalozzi, damals in Burgdorf im alten Schlosse residirend, auf ein Vierteljahr besuchen wolle. Mit Jubel begrüßte der junge Mann diese Botschaft und schätzte sich glücklich, etwas lernen zu können.

Die Vorbereitungen zur Abreise wurden und waren auch bald gemacht. Ein Habersack wurde mit dem Allernöthigsten bepackt und umgeschnallt. Die junge Mutter, mit dem Säugling auf dem Arm, ließ beim Abschied ihre Thränen reichlich fließen. Der Mann verbiß den Schmerz, wandte sich endlich um und eilte, mit einem ärmlichen Zehrpfennig von einigen Batzen in der Tasche, seinem 13 Stunden entfernten Bestimmungsorte zu. Da erst sah er ein, daß er eigentlich noch gar nichts könne, und warf sich mit unermüdlichem Eifer und Fleiß bei Tag und Nacht auf das Studium der Aufgaben. Aber alle Samstag Abend nach geschlossenem Unterricht eilte der vom Heimweh Geplagte mit eiligen Schritten, fast die ganze Nacht durch wandernd, der lieben Heimat zu, zu Weib und Kind, wo er auch mit Jubel begrüßt wurde. Aber den andern Tag mußte er sich wieder bei Zeiten aufmachen, um ja keine Stunde Unterricht zu verlieren. Und so ging das Vierteljahr schnell, dem Eifrigen nur zu schnell vorbei. Beim Abschiede umarmte ihn dann der große Kinder- und Menschenfreund Pestalozzi und sagte ihm ungefähr folgende Worte: Nun ziehe mit Gott, mein Lieber! Beharre in Deinem Eifer für die Erziehung der Jugend. Du hast jetzt in der kurzen Zeit einen guten Grund gelegt. Nun arbeite Dich selbst vorwärts, dann wirst Du ein guter Schulmann werden ꝛc.

(Schluß folgt.)

## Die Frau muß sich jung erhalten.

Man hört oft sagen: Der Mann erhält sich länger jung als die Frau, und es ist wahr, daß sie gerade in ihren mittleren Lebensjahren oft älter erscheint, als sie wirklich ist. Es befremdet das um so mehr, als gerade dieser Zeitraum derjenige ist, in welchem sie die Sorgen und strapaziösen Nachtwachen mit kleinen Kindern meist hinter sich hat. Man sollte meinen, daß die größere Ruhe bei Tag und Nacht ihrem Körper Erholung schaffen und somit auch ihrem Aeußeren zu Statten kommen müßte. Wir fragen daher unwillkürlich, warum konservirt sich die Frau in dieser Zeit nicht besser? In allzugroßer Bequemlichkeit aber ist der erste Grund zu suchen, warum die Frauen oft älter erscheinen, als sie wirklich sind. Man sehe sich nur diese oder jene Frau in ihrer Häuslichkeit an. Sie vernachlässigt sich in ihrem Anzug, sie verabsäumt das Nöthige für ihre körperliche Frische und Anmuth zu thun. Sie hat nicht Lust und Zeit, eine nette Morgen- und geschmackvolle Tagestoilette zu machen. Selbstverständlich wird damit nicht übertriebene und kostspielige Eleganz gefordert; die kann durchaus entbehrt werden, weil sie für's Haus nicht praktisch ist. Es gibt aber leider Frauen, die in ihren eigenen Räumen nie anders als in einem wahren Toilettenschlendrian anzutreffen sind. Für wen sollen wir uns putzen? fragen sie, der Mann hat den Kopf voll Sorgen, und für Kinder und Dienstboten ist es nicht nöthig. Putzt Euch für Euch selbst, denn die Nachlässigkeit macht alt und häßlich, die Nettigkeit aber jung und hübsch. In der Sorgsamkeit, die Du auf Dein Aeußeres verwendest, liegt ein kosmetisches Geheimmittel.

Neben dieser äußeren Bequemlichkeit, die in einer tadelnswerthen Vernachlässigung, in einem gleichgültigen Sichgehenlassen besteht, gibt es aber auch eine geistige Bequemlichkeit, in der man nicht minder einen Feind der Frauen sehen muß, welcher ihnen beinahe mehr noch wie die körperliche Bequemlichkeit die Altersfalten auf die Stirn drückt, ihr Auge trübt und ihre Gesichtszüge matt und lebensmüde macht.

Die jugendlichen Reize des Antlitzes fließen aus der Quelle eines lebendigen Geistes, eines liebenswürdigen Gemüthes, eines energischen und milden Charakters. Nur zu oft erschlafft die geistige Spannkraft der Frau, sobald die heranwachsenden Kinder nicht mehr so zwingend ihre Thatkraft herausfordern. Die meisten Frauen halten ihre Lebensaufgabe für erfüllt, wenn die Söhne aus dem Hause und die Töchter erwachsen sind, ihre Entschlossenheit läßt nach, ihr strebender Muth sinkt und ihre Lust zum Wirken erlahmt. Sie vergessen, daß sie neben dem Haus- und Mutterberuf auch einen Weltberuf haben, daß nämlich auf ihren Schultern die Aufgabe liegt, zum Heil des Allgemeinen das Ihre mit beizutragen. Wer wollte leugnen, daß die Wohlfahrt eines Volkes mit auf dem thätigen Eingreifen der Frau beruht! Darum sollte jede gebildete Frau, soweit es in ihren Kräften steht, nicht nur auf den regen Hausverein ihre sorgenden Blicke richten, sondern sie auch auf den großen Weltverein lenken. Diese Mission, die als heiliges Vermächtniß der Geschichte überliefert worden ist, erhält sie thätig, schaffend und geistig frisch.

Es ist eine Wahrheit: Die geistige Spannkraft erhält den Menschen jung; denn mit dem Streben zieht Hoffnung und frohe Zufriedenheit in's Herz hinein. Was der Mensch aber empfindet, das prägt sich im Blick des Auges, im Lächeln des Mundes aus. Darum erhalte sich die Frau die Jugendfrische des Geistes, und ihr Aeußeres wird das ausstrahlen, was hell und freundlich ihr Gemüth bewegt. Der Beruf des Mannes, der ihn fortwährend zur That zwingt, der ihn immer wieder zu neuen Plänen reizt, erhält ihm auch seine Kraft, erhält ihn frisch bis in's hohe Alter. In der Uebung des Müssens erstarkt der Wille und mit ihm die Lust zum Handeln und die Freude am Vollbringen. Gibt erst der Mann den Beruf auf, so übermannt ihn schnell das Alter und in Kurzem zieht es mit all' seinen Schwächen und Leiden ein. Darum, wenn Dein Haus nicht mehr voll und ganz Deine Kräfte beansprucht, wende sie dem Allgemeinen zu. Hier sind elternlose Kinder, die eines warmen Herzens bedürfen, um brave Menschen und nützliche Glieder der Gesellschaft zu werden; dort wohnt in verborgenen Räumen die verschämte Armuth, Du kannst es ihr anfühlen, wie sie selbst am Nothwendigsten des Lebens Mangel leidet, ein Zusammenwirken von Dir mit anderen edlen Frauen kann ihr Elend mildern; da sind arme Mädchen aus niedrigen Ständen, denen das Durchmachen einer tüchtigen Näh- oder Zeichenschule einen Lebenserwerb sichern würde, — auf! reiche Deine thätige Hand, weihe Deinen intelligenten Sinn diesem guten Zwecke.

„Der Arbeit ist viel", lautet ein alter Spruch, „aber der Tag ist kurz; der Arbeiter sind wenige, der Lohn ist groß und der Meister drängt."

(Martha von Bosse in der „Wiener Hausfr.-Ztg.")

## Die Erholungsstation für Kinder am Aegerisee.

(Besitzer: J. Hürlimann, prakt. Arzt in Unterägeri.)

Ueber diese Anstalt, welche einem längst gefühlten Bedürfnisse entspricht, gehen uns folgende sehr verdankenswerthe Aufschlüsse zu:

Diese Kinderpension liegt ungemein lieblich, gegen Nord-, Nordwest- und Ostwinde geschützt, nach Süden vollkommen offen, am stillen, 1½ Stunden langen und ½ Stunde breiten Aegerisee. Derselbe umfaßt den nach Südost liegenden obern Theil des ringsum von 1000—1600 Meter hohen, theils mit Buchen- und Tannenwaldungen, theils mit gut bebauten, trockenen, sonnigen Wiesen bekleideten Bergen umgebenen, subalpinen Thales. Auf trockenen Wald- und Feldwegen gelangt man leicht auf naheliegende, luftige, aussichtsreiche Höhen. Der natürliche Abfluß des See's, die Lorze, dient als gründliche, Niederschläge rasch abführende Drainage des Thales, das durch dieselbe in zwei gleiche Hälften geschnitten wird. Das Klima des Thales darf als ein mild anregendes, erfrischendes bezeichnet werden. Demselben entsprechen denn auch die guten sanitarischen Verhältnisse der Thalbevölkerung, namentlich der Einheimischen. Epidemische Krankheiten, wie Thypus, Kinderkrankheiten, z. B. Dyphtheritis-Dyssenterie kommen beinahe gar nicht, rheumatische Affektionen und Lungenschwindsucht bei der einheimischen Landbevölkerung selten vor.

Die Anstalt, für Aufnahme von Kindern jeden Alters berechnet, besteht aus einem einfachen, mit geräumigen, leicht ventilirbaren, meistens heizbaren Zimmern versehenen Landhaus. Dasselbe besitzt eine vorzügliche Trinkwasserversorgung, hübsche Badzimmer für warme und kalte Bäder, Douchen und Seebäder. In unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes steht eine geräumige, gegen Süden offene Spiel- und Turnhalle, welche, jeden Unfall verhütend, bei schlechter Witterung den Kindern Gelegenheit zu ausgiebiger Bewegung in geschütztem und freiem Raume bietet.

Wie oft kommt ein Arzt im Spital, in der Stadt und auf dem Lande in den Fall, scrophulösen, rhachitischen, anämischen oder reconvalescenten Kindern eine naturgemäße Ernährung und Pflege, vor Allem eine den Stoffwechsel anregende, das Nervensystem kräftigende Bergluft zu wünschen und zu verordnen. Während die große Zahl von Kurorten den Erwachsenen in großer Manigfaltigkeit das Gewünschte bieten und für deren Unterhalt und Verpflegung das Möglichste zu leisten trachten, wird den leidenden Kindern viel zu wenig Berücksichtigung zu Theil. Ja, dieselben bilden gewöhnlich ungern gesehene Gäste, selbst dann, wenn sie in Begleitung von Erwachsenen eintreffen. Man muß sich nicht wundern, wenn der Erfolg einer klimatischen Kur für die leidenden Kleinen gar oft nicht den gewünschten Erfolg hat, denn es fehlt denselben in der Regel das Wichtigste, naturgemäße Ernährung und Pflege, es mangeln große, geräumige Schlafzimmer, geschützte Spielplätze und Spielhallen, passende Kindergesellschaften, und nicht selten fehlt auch eine wohlwollende, ärztliche Ueberwachung.

Was will nun der obgenannte Arzt mit seiner Anstalt?

Er möchte schwächlichen, kränkelnden, erholungsbedürftigen Kindern ein freundliches, in jeder Hinsicht günstig gelegenes Asyl bieten, wo dieselben Alles finden, was sowohl die Eltern, als auch der Hausarzt für die Kleinen wünschen dürfen:

Eine einfache, gewissenhafte, individualisirende Verpflegung; eine sorgfältige Ueberwachung der Kinder durch ein zuverlässiges Personal; eine Tagesordnung, welche für jedes Einzelne das richtige Maß von Bewegung und Ruhe u. s. w. bestimmt, und eine auf Kräftigung des Körpers hinzielende Kurmethode. Eine medikamentöse oder operative Behandlung findet in dringenden Fällen oder auf Wunsch der Eltern und stets im Einverständniß mit dem Hausarzt statt.

Zur Erreichung des vorgesteckten Zieles steht dem Besitzer alles Nothwendige in bescheidenem Maße zur Verfügung.

Der Eintritt in die Anstalt kann jederzeit auf vorherige Anfrage hin, am passendsten während den Monaten Mai bis Mitte Oktober, erfolgen. Es kann nicht genug auch auf die günstigen Verhältnisse für Spätherbstkuren hingewiesen werden. — Kinder über 4 Jahre haben gemeinschaftliche Tafel, bei solchen unter 4 Jahren erfolgt Einzelverpflegung. — Der Besitzer legt Werth darauf, daß eintretende Kinder ein Zeugniß des Hausarztes mitbringen, ebenso muß im Interesse einer guten Disziplin gewünscht werden, daß die Kinder ihre Kurzeit ohne Beisein von Begleitschaft beginnen und vollenden. Den bekümmerten Eltern

darf versichert werden, daß die Ueberwachung der Kinder nichts zu wünschen übrig lassen wird; über den Zustand derselben wird regelmäßig berichtet.

## Beiträge zur Haushaltungslehre.

(Von Prof. Anderegg in Chur.)

### Das Wasser.

Das Wasser hat für den Haushalt in der Natur eine große Bedeutung; doch so wohlthätig es wirkt, so schädlich kann es auch werden. Wie oft haben wir z. B. über nasse Jahrgänge zu klagen; wie oft können anhaltende Regen- und Wolkenbrüche die Bäche und Flüsse anschwellen, daß ihre zerstörenden Fluthen über die Saatfelder und Wiesen daherbrausen und die schönen Gefilde in Wüsten verwandeln.

Aber so schädlich das Wasser wirken kann, gerade so nützlich und unentbehrlich ist es. Kein Saatkorn würde ohne Wasser keimen; kein Baum, kein Halm oder Strauch würde ohne Wasser gedeihen, kein Thier ohne Wasser leben können. Mit welcher Sehnsucht blicken wir nach den Wolken, wenn im Sommer in Folge Trockenheit unsere Pflanzen welken und dürr werden, und wie freudig begrüßen wir die ersten fallenden Tropfen, welche Erquickung und Kraft Allem, was lebt und webt, ertheilen! Wie lechzt der Wanderer in der Wüste, wenn ihm eine labende Quelle winkt, und wenn der Hungertod auch fürchterlich ist, so soll der ungestillte Durst für die Geschöpfe weit grausamer sein. Im Haushalt hat das Wasser eine große Aufgabe. Mit Hülfe des Wassers kochen wir die Speisen, backen wir das Brod, reinigen wir die Wäsche. Das Wasser setzt die Mühlen in Bewegung und bringt uns über den fernen Ozean tausend Bedürfnisse. An den Gesundbrunnen stellt der Kranke seine Gesundheit her und mit dem durch Wärme entwickelten Dampf fahren wir in Windeseile von einer Küste zu andern und treiben tausend Fabriken, in denen wir unsere allseitigsten Lebensbedürfnisse bereiten und umwandeln.

Das Wasser besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff. Der Wasserstoff ist ähnlich dem Sauerstoff ein Gas, ohne Geschmack und Geruch und ohne Farbe. Er ist das leichteste aller bekannten Gase und 14 Mal leichter als die Luft. Der Wasserstoff kommt als solcher in der Natur so gut wie nicht vor; er ist immer an andere Stoffe gebunden. Als Wasser hat der Wasserstoff für den Haushalt der Natur die größte Bedeutung. Das Wasser befindet sich fortwährend in einem Kreislauf. Die stehenden und fließenden Gewässer der Erde, die Pflanzen, der Erdboden ꝛc. verdunsten beständig Wasser. Diese ganz feinen Wasserbläschen steigen in die Luft aufwärts und bilden den Nebel. Die Nebel sammeln sich mit den in der Luft zirkulirenden Wasserdämpfen in höhern Luftschichten an und heißen Wolken. Kommen die Wolken auf ihren Luftwanderungen in tiefere, kältere, ebenfalls mit Feuchtigkeit gesättigte Luftschichten, so verdichten sie sich, lösen sich in Tropfen auf und bilden den Regen. Gefrieren die feinen Wassertheile, aus welchen die Wolken bestehen, schon vor dieser Auflösung, so entsteht der Schnee. Gefrieren die Wassertropfen, indem sie durch kältere Luftschichten fallen, so entstehen die Graupeln (Riesel). Der Hagel besteht aus gefrornen Regentropfen und hat einen weißen Kern und eine durchsichtige Schale. Der Thau entsteht bei heitern, windstillen Nächten, indem der aufsteigende Wasserdampf in den untern Erdschichten sich zu feinen Tropfen bildet und sich an die naheliegenden Körper ansetzt. Reif ist gefrorner Thau.

Das Wasser wird im eigentlichen Sinne blos durch die Wärme flüssig erhalten. Sobald diese daraus verschwindet, so verwandelt es sich in eine feste Masse, das Eis. Da die Wärme bei Gewässern stets zuerst auf der Oberfläche entweicht, so bildet sich vorerst eine dünne Eisfläche, welche erst bei steigernder Kälte stärker und dichter wird. Flüsse und stehende Gewässer gefrieren nur bei sehr großer Kälte vollständig. Man nennt das vollständige Gefrieren der Wassermasse in Flüssen ꝛc. Grundeis. Wie wir bei der Besprechung der Wärme gesehen haben, dehnt sich das Wasser bei 4° R. aus, so daß das Wasser in Form von Eis einen ungleich größern Raum einnimmt. (Zerspringen der Gefäße, wenn die Flüssigkeit in denselben gefriert.)

Das Wasser ist in der Natur das allgemeine Lösemittel, d. h. das Mittel, um feste Stoffe in flüssigen Zustand überzuführen. Wir lösen z. B. Zucker, Salz ꝛc. im Wasser auf und bezeichnen diese Lösung mit Zucker- oder Salzwasser. Kochen wir solches Wasser mit gelösten, festen Stoffen so lange, bis das Wasser vollständig verdunstet ist, so setzen sich die festen Stoffe, oft in Form von Blättchen oder verschiedenen eckigen Figuren (Kristallen), am Boden und an den Wandungen des Kochgeschirrs ab. Man nennt den Niederschlag in Form von Kristallen „Kristallisiren". Wir sehen diese Erscheinungen sehr häufig und besonders da, wo das Wasser Kalk und Tuff mit sich führt, finden wir oft in länger benutzten Kochgeschirren, namentlich in Waschkochkesseln Boden und Wandungen mit einer grauen, fast unablösbaren Kruste bedeckt. Diese Kruste heißt „Kesselstein". Man sollte solche Kochgeschirre jedes Mal nach der Benutzung gut reinigen, weil sonst die Kruste sich bald gewaltig verdickt und die Erwärmung des Wassers ꝛc. weit schwerer hält. Auch löst sich oft der Kesselstein stellenweise in Spalten ab, so daß das Wasser hindurchsickert, der Kessel nicht gehörig ausgetrocknet werden kann und ein Zerfressen der Wandung und des Bodens durch den sich bildenden Rost bewirkt.

Die Lösung fester Stoffe im Wasser geschieht nach ganz bestimmten Naturgesetzen. Die Menge der sich im Wasser lösenden festen Stoffe ist im heißen Wasser größer als im kalten. Eine gewisse Menge Wasser löst von jedem Stoff nur ein ganz bestimmtes Gewicht auf. Ist dieses erreicht, so findet keine Lösung mehr statt — die Flüssigkeit ist gesättigt. Läßt man Flüssigkeiten mit gelösten Stoffen erkalten, so scheidet sich der feste Stoff in Form von Pulver und Körnern (Bodensatz) ab. Verschiedene Stoffe, wie z. B. Harze und einige Fette, lösen sich im Wasser nicht auf, sondern nur in Spiritus, Lauge, Benzin ꝛc.

Da das Wasser auf seinen Wanderungen durch die Erde ꝛc. überall seine lösende Wirksamkeit äußert, so ist es meistens mit verschiedenen Stoffen gemengt, und so entstehen die Mineralwasser, Schwefelquellen, Salzquellen, Stahl- und Sauerbrunnen. Erhält das Wasser durch Lösung von Kalk, Tuff, Thon ꝛc. eine andere als die natürliche Farbe, so daß es nicht mehr klar ist, so nennt man das Wasser „unrein", und ebenso, wenn es sich mit faulenden Stoffen gemengt hat und einen stickenden Geschmack erhält. Unreines Wasser kann durch Filtriren rein und klar gemacht und auch von dem eckeligen Geschmack oder stickenden Geruch befreit werden. Das Filtriren geschieht oft schon durch die Natur, wenn die Wasser längere Zeit durch Kiesschichten ꝛc. fließen. Künstlich geschieht dies in der Weise, daß man unten in ein Gefäß, z. B. Stande ꝛc. einen Siebboden legt, welcher etwa 1—2 Zoll vom Boden des Gefässes absteht. Ueber diesem Siebboden legt man Schicht um Schicht gutgewaschenes Kies, dann Kohle u. s. f. Durch diese Filtrirschichten schüttet man das unreine Wasser und kann mittelst eines Hahnens, welcher unter dem Siebboden angebracht ist, hell und klar die Flüssigkeit abzapfen und diese ist zum Waschen ꝛc. wieder brauchbar.

Ganz reines Wasser erhält man durch Destillation. Bei der Destillation verwandelt man das Wasser in Dampfform. Diese Dampfform wird bei + 80° R. = 100° C. erreicht. Man erhält das destillirte Wasser durch Abkühlung der Dämpfe, wodurch solche wieder tropfbar flüssig werden. Die festen, im Wasser vorhandenen Stoffe bleiben bei der Destillation (als Bodensatz, Kesselstein ꝛc.) zurück. Die Dämpfe sind nichts weiter, als mittelst Hitze verdunstetes Wasser. In Dampfform nimmt das Wasser einen 1700 Mal größern Raum ein und es ist daraus erklärlich, daß bei fortwährender Dampfbildung in geschlossenen Kochkesseln die Gefässe zerspringen können, weil der Dampf mit ungeheurer Gewalt auf dieselben drückt. Mit dem Dampf muß man sorgfältig umgehen und sollte man keine andere Dampfkochgefässe benutzen, als solche, welche mit einem Sicherheitsventil versehen sind, welches dazu dient, dem Dampf einen Ausweg zu schaffen, sobald die Dampfbildung solche Dimensionen erreicht, daß die Gefässe zu schwach wären, den Druck auszuhalten. Die richtig konstruirten Dampfkochgeschirre haben den Vortheil, daß durch das Zusammenhalten des Dampfes im Kochgeschirre eine weit größere Hitze erzeugt werden kann und die Speisen, mit Dampf gekocht, schneller gar und wohl auch schmackhafter werden. Nebenbei erzielt man auch eine bedeutende Holzersparniß. Beim Oeffnen der benutzten Dampfkochgefässe muß man sorgfältig vorerst durch das angebrachte Sicherheitsventil den spannenden Dampf abführen, indem bei einmaligem schnellen Ablösen des Deckels die heißen Dämpfe in Qualmen entweichen und die mit dem Kochen beschäftigten Personen leicht sich verbrennen können.

Man hat deren Beispiele als Folge von Unvorsichtigkeit und Unkenntniß schon öfters gelesen und gehört. — Wir kommen später, wenn wir von den Kochgeschirren sprechen, nochmals auf diese Dampfkochgefässe zurück.

## Gartenarbeiten im Juni.

**Gemüsegarten.** Der erste Sommermonat bringt eine Art Stillstand in die Arbeiten des Gemüsegartens; dieser Stillstand beschränkt sich jedoch nur auf die Pflanzarbeiten, dagegen gibt es viel nachzuholen und zu ergänzen. Man pflanzt noch Kopf- und Bindsalat und Randen, säet auch noch Monatrettig und namentlich Winterrettig und mit ziemlich sicherm Erfolg Bohnen, die dann bis in den Oktober benutzt werden können. Gegen Ende des Monats werden die ersten Winterendivien gepflanzt. Wer junge Carotten liebt, kann auch diese noch ansäen. Der Same wird einige Tage eingeweicht, damit er bald aufgehe. Leer werdende Beete werden umgestochen, wenn nöthig frisch gedüngt und mit Kohlraben, Kraus- und Butterkohl, Rosenkohl oder auch noch mit Blumenkohl ꝛc. bepflanzt, später mit Winterendivien als Zwischenpflanze. Einige Beete, die etwas später leer werden, läßt man einstweilen leer, um im August Spinat oder Wintersalat zur Setzlingszucht anzusäen oder Erdbeerpflanzen darauf zu pflanzen; doch eile man damit nicht. Bis Mitte des Monats muß die Hauptpflanzung aller Kohlarten für den Winterbedarf fertig sein, und es gibt nun viel zu gießen, zu lockern und zu reinigen. Das meiste Wasser verlangt der sich nun ausbildende erste Blumenkohl, da er nur bei hinreichender Feuchtigkeit schön wird. Auch die reifenden Erdbeeren werden bei trockenem Wetter begossen und die Ranken entfernt, deren Ausläufer zur Vermehrung benutzt werden. An Gurken, Kürbissen und Melonen werden die Ranken gleichmäßig vertheilt, an letztern die Spitzen derselben je über dem sechsten bis siebenten Blatt abgezwickt, damit sie sich recht stark verzweigen und mehr Früchte ansetzen. Die ersten weiblichen Blüthen sind künstlich zu befruchten. Die Bohnen werden behackt, mit Asche, Ruß, Knochenmehl ꝛc. gedüngt und gehäufelt.

* * *

**Blumengarten.** Die im Mai angegebenen, aber nicht ausgeführten Arbeiten werden nachgeholt. Mit der Bepflanzung der Blumenbeete wird fortgefahren; jetzt werden auch Anemonien und Ranunkeln aus der Erde genommen und getrocknet. Die im März und April mit Pensees und Myosotis bepflanzten Beete werden abgeräumt und mit Sommergewächsen oder auch mit Topfpflanzen, wie Fuchsien, Geranien, Heliotrop, Verbena, Pentstemon und ähnlichen, oder auch mit Blattpflanzen bestellt. Besonders zu empfehlen sind Cana, Alocassin, Begonia, Solanum, Zea und verschiedene Gräser. Man verpflanzt im Frühjahr gesäete Topfpflanzen und Staudengewächse, erstere in Töpfe, letztere in's freie Land. Man kann jetzt auch noch Sommerlevkojen für den Herbstflor aussäen. Man überwacht die Blumenbeete, jätet und behackt sie, schneidet abgeblühte Pflanztheile ab, bindet die Pflanzen wo nöthig an und begießt Abends fleißig. Die Topfpflanzengruppen werden an warmen Abenden mittelst der Brause mit Wasser überspritzt und die in Töpfen befindlichen Pflanzen nach Erforderniß beschattet. Jetzt kann man von Primeln, Aurikeln, Pensees und Myosotis bereits Samen sammeln. — In diesem Monat blühen alle Stauden vollständig, die im vorigen Monat zu blühen angefangen haben; der Juni hat daher einen sehr reichen Blumenflor.

* * *

**Baumgarten.** An den Spalieren, besonders an den Aprikosen und Pfirsichen, werden die Zweige verzwickt, die stark wachsenden Zweige werden in wagrechte Lage gebunden oder in Bogen befestigt, damit sie nicht auf Kosten der übrigen Zweige zu viel Saft absorbiren und dadurch der regelmäßigen Entwicklung Eintrag thun. Man beginnt mit dem Okuliren, namentlich der Rosen. (Dietrich.)

## Das Haus am Markt.

Aus „Männersünden an Frauenherzen", Erzählungen von A. Willms.
(Verlag von A. Kröner in Stuttgart.)

(Fortsetzung.)

Nachdenklich ging sie über den weiten Marktplatz, dem kleinen Hause zu, auf dessen Schwelle im Glanze der Abendsonne die Mutter stand und sehnsüchtig nach dem Töchterlein ausblickte.

Frau Bolten aber sagte, indem sie von ihrem erhöhten Sitz am Fenster aus die hohe, dunkle Gestalt des sich entfernenden Mädchens betrachtete, zu ihrer reizenden Tochter:

„Es war eine ganz lächerliche Idee, mein Kind, daß du meintest, diese Mathilde sei mit Gustav Dornbach verlobt. Sie verhält sich so ruhig und kühl, wenn von ihm die Rede ist, und dann — wenn man sie sieht und dich sieht — kann man sich nicht denken, daß ein junger Mann zwischen euch beiden schwanken könnte."

Ein verzeihliches Lächeln mütterlichen Stolzes glitt bei den letzten Worten über Frau Bolten's Gesicht, sie blickte auf Emma, die, das Gesicht von rosiger Gluth übergossen, sich ihr gegenüber am Blumentisch etwas zu schaffen machte, sie selbst die schönste unter den lieblichen Blüthen.

„Ich dachte, ich glaubte", sagte sie in holder Verlegenheit; „er lobte sie ja immer so sehr und schreiben thut er ihnen, das ist gewiß."

„Ein junger Mann kann ein Mädchen in alle Himmel erheben und braucht darum nicht gleich verliebt zu sein, auch das Korrespondiren beweist nichts. Zudem wäre jeder junge Mann ein Narr, der ein häßliches, armes Mädchen einem schönen, reichen vorzöge. Und dann die Vorzüge, die ihm aus einer Verbindung mit dir entsprängen! Wenn Papa ihm seiner Zeit seine Geschäfte übertrüge, wäre er ein gemachter Mann, auch ohne dein Vermögen. Von deiner Seite, mein Kind, wäre freilich das Opfer groß. Die schöne, reiche Emma Bolten einen Mann heirathen, der bei ihrem Vater Freitisch gehabt hat! Sein Leben lang müßte er dir dankbar sein."

„Das würde er auch", sagte Emma mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen. „Wie dankbar war er ja nur für den Mittagstisch am Montag. Und er ist so schön, Mama, und so liebenswürdig, wie kein anderer, und wie tanzt er himmlisch! Alle jungen Mädchen würden mich um ihn beneiden, wenn er auch arm ist. Wozu hätte er auch Geld nöthig, eine goldene Uhr und Kette braucht er mir nicht mehr zu schenken, das habe ich ja schon, und warum hätte Papa sich so furchtbar viel Geld zusammenverdient, wenn seine einzige Tochter nicht nach ihrem Vergnügen heirathen könnte?"

Die Mutter lächelte wohlgefällig über der Tochter Klugheit; im Grunde war sie ganz mit dem Kinde einverstanden, war sie doch selbst von dem schönen, jungen Mann eingenommen. Die Idee, einen Eidam zu bekommen, der dankbar und erkenntlich sich in allen Dingen ihr und ihrem Manne fügen würde, der ihr das einzige Kind nicht in entfernte Gegenden mit fortnähme, war ihr sehr einleuchtend. —

Die arme Mathilde mußte die Stunde, die sie am Nachmittag im Bolten'schen Hause verbracht hatte, am Abend durch verdoppelte Arbeit nachholen. Die Mutter wußte sich in ihrer Abwesenheit eben gar nicht zu helfen. Da war ein Reisender dagewesen mit Kaffeeproben, die untersucht werden mußten, es hatte Jemand ein Pfund weißen Puderzucker verlangt und Frau Erdmann hatte ihn nicht finden können. Die beiden Jungens hatten behauptet, ohne Mathildens Beistand ihre Schulaufgaben nicht machen zu können, und die Nachbarin hatte um das Rezept zu braunen Kuchen geschickt, das Frau Erdmann nicht auswendig wußte.

Während die schöne Emma Bolten bei Blumen und Büchern behaglich über Liebe plauderte, hatte Mathilde den Laden geordnet, die Kaffeebohnen nachgesehen, den Brüdern bei der Schulaufgabe geholfen und das Küchenrezept abgeschrieben. Dabei klingelte beständig die Ladenglocke, jeden Augenblick mußte das junge Mädchen aufspringen, um vier Loth Zucker oder ein halbes Pfund Reismehl abzuwägen; sie hatte nicht einmal Zeit, der Mutter viel von dem Besuch bei Boltens zu erzählen.

Endlich hatte das letzte verspätete Dienstmädchen ihre Schachtel Wichse bekommen, die Mutter hatte sich müde zu Bett begeben und Mathilde war allein, allein mit ihren Gedanken und ihren Erinnerungen, die trüb und schmerzlich, wie sie meistens waren, nur einen, einen Lichtpunkt hatten, und das war er! Er, der einst schön und frisch wie ein junger Frühlingsmorgen ihres dunkeln Vaterhauses Schwelle überschritten hatte. Hell und sonnig war es gewesen, so lange er da war. Er hatte der dürstenden Seele des jungen Mädchens zuerst den Born des Wissens aufgeschlossen, er hatte sie, deren warmes Herz unter dem Drucke des täglichen Elends fast zusammengebrochen war, eingeführt in die schöne, sonnige Welt der Ideale.

Hier in dieser dumpfen, engen Stube hatte er ihr erzählt von dem, was er in der Schule gehört, von dem schönen heitern Volk der Griechen, von den strengen, stolzen Römern, die die Welt bezwungen. Er hatte ihr Bücher geliehen über die Weltgeschichte und beim Lesen der großen, tragischen Geschicke der Völker hatte sie weniger schmerzlich ihr eigenes, trauriges Loos empfunden. In die herrliche Sprache des Homer hatte er sie eingeführt und das Erlernen anderer fremder Sprachen war ihr leicht geworden dadurch. In allem Elend des täglichen Lebens war ihr Sinn ein hoher, freier geworden, für alles Schöne empfänglich. Angeregt durch ihn hatte sie ihren Geist ausgebildet und sich einen Schatz an Kenntnissen gesammelt, wie er selten bei Frauen und Mädchen, welchem Stande sie auch angehören mögen, gefunden wird. Ja, indem durch den Umgang mit ihm ein Strahl von Glück in ihr dunkles Leben gefallen war, hatte ihr junges, früh verbittertes Herz, das bei dem unglücklichen Leben im Vaterhause nicht zum frohen, dankbaren Aufblick zu Gott hatte kommen können, den Glauben der Mutter gefunden. Sie hatte beten gelernt und voll innigen Dank erhob ihr Herz sich zu dem Herrn, der, ein liebender Vater, noch einen Trost auch für das ärmste seiner Kinder hat.

Zu all' dem Guten und Schönen, was ihr durch den Geliebten zu Theil geworden, hatte er nun das herrlichste aller Güter gefügt — seine Liebe.

Wie sie seit Jahren schon mit ihm fortgelebt hatte in ihren Gedanken, so sollte sie mit ihm fortleben bis an ihr Ende, nur inniger, viel inniger noch, als bisher. Keine hemmende Schranke stand in Zukunft mehr zwischen ihm und ihr. Sein, sein allein durfte sie sein, für ihn nur zu leben und in ihm, war fortan ihr Beruf. Ihre Pflicht und süße Aufgabe sollte sein, was ihr zugleich die höchste Seligkeit dünkte.

„Es wäre zu viel Glück, o zu viel Glück!" flüsterte leidenschaftlich das junge Mädchen.

Sie riß ein kleines Medaillon, das sie unter dem Kleide verborgen trug, aus dem Busen und bedeckte sein Bild, das darin war, mit heißen Küssen. Eine Gluth der Leidenschaft, wie Niemand sie in dem ruhigen, kalten Mädchen vermuthet hätte, war über sie gekommen; ihre ganze Seele zerfloß in Liebe zu dem fernen Geliebten.

Endlich faßte sie sich; fest, fest preßte sie beide Hände auf ihr laut pochendes Herz, noch einmal athmete sie tief auf, dann setzte sie sich an den Tisch und schrieb:

„Mein lieber Gustav!

„Soeben war ich bei Boltens. Emma hatte mich gestern eingeladen, sie war hier, nur um etwas von Dir zu erfahren. Wie sehr sie sich für Dich interessirt, hat mir auch mein heutiger Besuch gezeigt. Theurer Gustav! Ich glaube, wenn Dein Herz noch frei wäre, so würde die schöne Emma mit Freuden es annehmen.

„Hast Du, als Du mir armem, unschönem Mädchen Dein Herz und Deine Hand antrugst, gewußt, daß Du diese Hand nur ausstrecken durftest, um eine reiche Erbin Dein zu nennen? Die Zukunft, die nun so voll Kampf und Mühe vor Dir liegt, würde geebnet sein, wenn sie die Deine wäre. Du meine einzige Liebe, theurer Gustav, ich hielt es für meine Pflicht, Dir dies zu schreiben; Mathilde Erdmann soll Dir kein Hemmschuh sein auf dem Wege zum Glück. Mein Glück ist freilich, an Deiner Seite zu arbeiten, zu kämpfen und zu leiden; jeder Schmerz wird mir süß sein, den ich mit Dir vereint tragen darf. Aber ich habe oft gehört, daß die Männer Anderes vom Leben verlangen, als wir Mädchen. Ich kann Dir nichts bieten, als meine unendliche Liebe — wird Dir das für immer genügen? Geld, Ehre, Ansehen vor der Welt, findest Du bei der schönen Emma, ja, sie liebt Dich auch auf ihre Weise. — Theurer Gustav, Du sollst mir später nicht vorwerfen, daß durch ein übereiltes Vorgehen Du Dein Glück verscherzt. Besinne Dich, was Dir das Wünschenswertheste erscheint, und wähle, so lange es noch Zeit ist. Und sollte das Herz mir brechen über Deine Entscheidung, nie, nie werde ich vergessen, wie vielen Dank ich Dir schuldig bin und wie unsäglich glücklich Du mich auf kurze Zeit gemacht?" —

Noch in der Nacht trug Mathilde diesen Brief auf die Post — mit fieberhafter Spannung wartete sie die Antwort ab. Sie ließ nicht lange auf sich warten und lautete:

„Dein Herz soll nicht brechen, meine Thilde, ich mache von Deinem großmüthigen Vorschlag, mich Knall und Fall der schönen Emma zu Füßen zu werfen, keinen Gebrauch und bleibe Dir unwandelbar treu, wofür ich in den Michaelisferien den gebührenden Dank zu ernten hoffe. Was wächst doch für Unsinn selbst im klügsten Mädchenkopf! Weil Emma Bolten sich nach mir erkundigt, soll sie in mich verliebt sein! — meinst Du denn, der steinreiche Papa gebe sein einzig Töchterlein einem blutarmen Burschen, der Freitisch bei ihm gehabt? Und wenn das Unmögliche möglich würde, was thäte ich bei allem Geld mit einem Gänschen, wie die kleine Emma? — Nein, mein Liebchen, wer eine solche Perle gefunden hat, wie Dich, der läßt sie nicht wieder los und würden ihm alle Schätze Indiens dafür geboten."

Mathilde mußte über sich selbst lächeln, als sie diese Zeilen las. Gustav hatte Recht, für ihn war Emma viel, viel zu einfältig und eigentlich hätte der Geliebte sich beleidigt fühlen können, daß sie ihm zugetraut hatte, er würde um eitel Geld und Gut ihr die Treue brechen. Aber nein! nein! zugetraut hatte sie's ihm nicht — keinen Augenblick hatte sie im Ernste geglaubt, er würde sie um Emma Boltens willen verlassen. Aber sie fühlte sich doch glücklich, als sie in dem von seiner Hand geschriebenen Brief den Beweis seiner unwandelbaren Treue vor sich hatte.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Für den Garten.

Gegen Schildläuse. Dieses Ungeziefer wird an Obstbäumen, Topfpflanzen und Gesträuchern gründlich vertilgt, wenn man ein Gemisch von 2 Theilen gekochtem und 1 Theil ungekochtem Leinöl mit einem Pinsel darüber streicht.

* * *

An vielen Orten zerstören die Regenwürmer die jungen Pflanzen in höchst ärgerlicher Weise. Um diesem Uebelstande möglichst zu begegnen, empfiehlt es sich, die Beete vor deren Bepflanzung mit einer Auflösung von Ziegendünger und Urin oder mit einer Abkochung von Wallnußblättern zu begießen. Diese Mittel locken die Regenwürmer an die Oberfläche, wo sie dann gesammelt und vertilgt werden können.

* * *

Gegen die lästigen Erdflöhe bestreut man den Samen, nach dem man selben in die Erde gelegt hat, mit Ruß und bedeckt ihn nachher mit Erde, oder man bedeckt die angesäten Beete mit Sägespähnen. — Dieses letztere Material eignet sich auch sehr gut als Füllung für Gartenwege; es läßt kein Unkraut aufkommen und erhält die Wege stets trocken und rein. Alle 3—4 Jahre erneuert, liefert das abgenutzte Füllmittel eine ausgezeichnete Mischung für Gartenerde.

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

## Briefkasten der Redaktion.

Frau **Anna G.** in **Z.** Enten schlachtet man vorzüglich vom Mai bis Januar, hauptsächlich aber in den Monaten Oktober bis Januar. Junge Gänse vom Mai bis Juni, ausgewachsene vom Oktober bis Ende Januar. Junge Hühner vom Mai bis Ende September.

Hrn. **G. P.** Ihre auf Flaschen gefüllten Getränke kühlen Sie ohne die Anwendung von Eis am leichtesten, wenn Sie die Flaschen vollständig in ein nasses Tuch hüllen und starkem Zuglufte aussetzen. Ihre weitere Frage finden Sie unter der Rubrik „Rezepte" beantwortet.

Frau **Pfr. St.** Die Blattstiele des Rhabarber-Strauches eignen sich vortrefflich zur Bereitung von Compots und wer dieselben einmal genossen, zieht sie jährlich mit besonderem Vergnügen wieder in Benutzung. Zu Compots, Kuchen oder Confituren werden die Blattstiele geschält, in kleine Stücke geschnitten und gekocht, wobei sie jedoch nur einmal aufwallen dürfen, dann behandelt man dieselben wie Obst zum Compot, bedarf aber dazu ziemlich viel Zucker. Ein Glas Wein damit vermischt, gibt der Speise einen noch feineren Geschmack. Von den Blättern kennen wir keine Verwendung. Oelflecken, auch Thran auf Holz entfernen Sie am besten mit Pfeifenerde, welche, zu einem dicklichen Teig angemacht, auf die Flecken gestrichen wird. Die Oelsubstanz zieht sich in die Pfeifenerde (auch blauer Thon genannt) und kann mit einem Messer weggenommen werden. Sollte der Fleck nach einmaliger Anwendung nicht verschwunden sein, so wird die Auflage erneuert.

Moos läßt sich mit giftfreier, grüner Eierfarbe, wie sie in ganz kleinen Dosen in den Apotheken erhältlich sind, leicht färben. Gebrauchsanweisung wird beigelegt.

***An verschiedene freundliche Korrespondentinnen.*** Ihren wohlwollenden, verdankenswerthen Wünschen für unsere Gesundheit kommt unser Landaufenthalt in erfreulichster Weise entgegen; zur schriftlichen Beantwortung all' der freundlichen Nachfragen und Wünsche will aber die Zeit nicht reichen. Auf diesem Wege also unsern herzlichsten Dank und freundlichste Grüße, begleitet von den besten Gegenwünschen.

? Poststempel 23. V., St. Gallen. Ihren zwei eingesandten Inseraten fehlt die Adresse; bitten um Einsendung, da wir solche sonst nicht erscheinen lassen können.


# Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

339] Den **14. Juli d. J.** beginnen neue Kurse in den sämmtlichen Fachschulen. **Lehramtskandidatinnen** für den Unterricht an **Industrie-** und **Frauenarbeitsschulen** finden methodische und praktische Ausbildung und nach Erwerbung guter Schulzeugnisse in der Regel auch baldige Anstellung als Lehrerinnen an anderwärtigen Anstalten. (M 205/5 S)

Anfragen und Anmeldungen sind zu adressiren an das

**Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.**

Benzin-Leuchter von Fr. 3.50 bis Fr. 5.

# Das Kücheneinrichtungs-Magazin
## von Albert Bridler, Kupferschmied und Flaschner,

Speisergasse, **St. Gallen,**

ist wieder auf's Mannigfaltigste mit allem nützlichen, soliden **Kochgeschirr** und **Küchengeräthe** frisch und vollständig assortirt und werden ganze Küchen-Ausstattungen im Einkauf besonders begünstigt. **Bratpfannen** verschiedener neuester Systeme.

**Petrol-Kochapparate** mit Geschirr sind in prachtvoller Auswahl vorhanden.

Durch Erweiterung meines Magazins halte nun auch fortan

**Badewannen** in allen Grössen, **Sitz-** und **Fussbadwannen, Kinder-Badwannen.** Werde solche auch leihweise abgeben.

335] Einem geehrten Publikum mein Magazin bestens empfehlend, zeichne achtungsvoll

**A. Bridler.**

Jeden Freitag wird verzinnt.

**Eine wohlerzogene, arbeitsame Tochter (Schaffhauserin) wünscht über die Sommermonate Stellung zur Nachhülfe in einem Badhôtel oder Kurort.** [350

Eine geübte Kleidermacherin wünscht Anstellung in einem Confectionsgeschäft. Auskunft ertheilt das Plazirungsbureau Baldin in Frauenfeld. [342

246] Man wünscht eine junge Tochter (Ostschweizerin) aus gebildeter Familie als Kammermädchen in ein herrschaftliches Haus des In- oder Auslandes zu plaziren. Unter Umständen würde sie auch ein ihren Fähigkeiten entsprechendes Engagement in einem grössern Confectionsgeschäft annehmen.

Eine achtbare, gebildete, kleine Familie in der Nähe von Genf wünscht einige junge Töchter in Pension zu nehmen. Es bietet sich nicht nur Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache, sondern es würde die Herzens- und Charakterbildung in besonderer Weise berücksichtiget. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung". [328

## Bett-Unterlagenstoffe

für **Kranke, Wöchnerinnen** und **Kinder,** sowohl abgepasst als auch am Stück, empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen die

**Hecht-Apotheke v. C. Friederich Hausmann**
in **St. Gallen.**

Zu gleichen Preisen zu beziehen durch **sämmtliche Apotheken der Stadt St. Gallen.** [284

# Passugg
## Ulricus-Quelle,

natürliches Sodawasser, übertrifft Vichy.

## Theophils-Quelle,

kräftiger, eisenhaltiger Natronsäuerling, wie Selters, Ems etc.

## Belvreda-Quelle,

alkalisch-erdiger Eisensäuerling, dem altberühmten St. Moritz ebenbürtig.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen
338] und Apotheken. (M 1294 Z)

**Versandt durch die Verwaltung:**
**J. P. Balzer** in **Chur.**

Durch **E. A. Mäder** z. „Tigerhof" in **St. Gallen** sind nachstehende interessante Schriften zu beziehen franko gegen Einsendung des Betrages:

**Alcott, W. A.,** Dr. **Der junge Gatte** oder die häuslichen Pflichten des Mannes in der Ehe. Eleg. gebunden Fr. 3. 50, geheftet Fr. 3.
— **Die junge Gattin** oder die häuslichen Pflichten des Weibes in der Ehe. Eleg. geb. Fr. 3. 50, geh. Fr. 3.
**Griebel, C.** Nervenkrankheiten, Vorbeugung und Heilung nach langjährigen Beobachtungen an sich selbst und Anderen. Fr. 1. 50.
**Hahn, Th.** Praktisches Handbuch der naturgemässen Heilweise. 2 Theile in 1 Band. I. Grundzüge der naturgemässen Heil- und Lebensweise. II. Spezielle Krankheits- und Heillehre. Geheftet Fr. 5, gebunden Fr. 6.
**Rikli, A.** Vegetarianer-Kochbuch m. Speisekarte für das ganze Jahr. Fr. 3.
**Weilhäuser.** Vegetar. Kochbuch, 337 Recepte. Fr. 1. 50.
**Schuster, G.** Die Natur heilt! Guter Rath für Gesunde und Kranke. Fr. 2. 50.
**Kutschera,** Dr. Lindewiese, Kurort für diät. Heilmethode nebst Beschreibung der Schroth'schen Kur. Fr. 1. 50.
**Rikli, A.** Allg. Kurregeln der Naturheilkunde. Resumé einer 30jähr. Praxis. Fr. 3.
**Riemann,** Taubstummenlehrer. Rathgeber für Schwerhörige und Ertaubte. Fr. 2.
**Wegener, Rh.** Die Sprache des Herzens. Liederalbum f. Damen. Mit Goldschn. und Golddruck, höchst eleg. gebunden Fr. 3. 50.
**Poésies volcaniques.** Inspirations du Vesuve. Liebeslieder. Hoch eleg. geb. mit Goldschnitt Fr. 4. [336

## Gyrenbad,

**Turbenthal,** Kt. Zürich.

**Für einen Sommeraufenthalt**

eine möblirte **Wohnung** mit 9 Zimmern und Küche für eine grössere Familie zum Ausleihen. Prächtige Lage mit Fernsicht in die Schweizeralpen. Frische Kuhmilch. Die Pension kann auch im Kurhaus genommen werden. [332

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Eigenthümer: **H. Peter-Meyer.**

## Für Eltern.

Bei einem Lehrer der französischen Schweiz würden einige Jünglinge im Alter von 14 bis 16 Jahren günstige Gelegenheit zur **gewissenhaften Erlernung der französischen Sprache** finden.

Sorgfältige Pflege und freundliches Familienleben sind zugesichert.

Referenzen bei Herrn Sauser, Schul-Inspektor in Chaux-de-Fonds.

Für nähere Bedingungen sich zu wenden an

**C. Vaucher,**
226] instituteur, **Verrières.**

## Polstermöbel-Magazin
## J. Elser, Tapezierer,

Neugasse 37, **St. Gallen.**

Vollständige **Salon-Ameublements,** äusserst billig.
**Sophas** jeder Gattung, darunter solche mit Mechanik.
**Chaise-Longues** und **Divans,** praktisch zum Liegen.
**Kanapes** in grosser Auswahl von Fr. 50 an.
**Fauteuils** in beliebiger Façon, auch mit Einrichtung.
**Tabourets, Klavierstühle** u. s. w.
**Federmatratzen** für Fr. 25, 29, 34 und 38.
**Obermatratzen** von Seegras und Crin d'Afrique, für Fr. 18, 20 und 26.
**Pferdehaarmatratzen** (mit 25 Pfund Pferdehaar und mit Schafwolle belegt) für Fr. 60, 75 und 95.
**Bestellungen** und **Reparaturen** werden stets prompt und unter billiger Berechnung ausgeführt.
Es empfiehlt sich höflichst ***Obiger.***
**Nur solide, selbstverfertigte Arbeiten!** [333

**Jedermann ist freundlich gebeten, Cigarrenabfälle aufzubewahren. Wo auch der allerkleinste Beitrag dankbar angenommen wird, wird später bekannt gemacht.** [349

## Gesichts-Haare

zu entfernen bei Damen, Poudre dépilatoire, neuestes Präparat, giftfrei, unschädlich und reizt nicht zarte Haut. — Gegen Einsendung von Fr. 4 in schweizerischen Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung in Doppelbrief. (M 1627 Z)

*Rönchild in Thüringen.*
337] **Jos. Rottmanner,** Apotheker.

## Töchter-Pensionat Cornaz

in

**Faoug** près **Avenches** (Vaud).

Als geprüfte und bewährte Lehrerinnen und Erzieherinnen nehmen die Damen *Cornaz* dieses Frühjahr eine beschränkte Anzahl von jungen Töchtern zur Erziehung bei sich auf.

In schön am Murtnersee gelegenem, bequemem Hause geniessen die Zöglinge einer reinen Luft und lassen es sich die Leiterinnen des Institutes angelegen sein, durch vortrefflichen Unterricht im Hause und liebevolle, christliche Erziehung den ihnen anvertrauten Töchtern Dasjenige zu bieten, was treue Elternsorge für diese wünschen mag — ein angenehmes und gesegnetes Heim.

Ausser dem französischen Unterrichte findet auch die englische Sprache und übrigen Fächer Berücksichtigung, sofern es verlangt wird. Klavier-, Gesang- und Zeichnen-Unterricht wird besonders berechnet. Wäsche zu eigenen Lasten.

*Referenzen:* M. **Landry,** pasteur, à *Meyriez* près Morat; M. **Fr. Ochsenbein,** pasteur, à *Schlosswyl* (Berne); M. **A. Linder,** pasteur, Stiftgasse 9, *Bâle;* Mlle. **Cornaz,** du Chaney, *Faoug* (Vaud). [167

344] Gesucht nach Frauenfeld: Ein tüchtiges, braves Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht und Liebe zu Kindern hat.

## Vitznau.
## Hotel und Pension Pfyffer

ist eröffnet. [224

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. 50, besser gelegene Zimmer Fr. 5 bis 6.

Eine achtbare Familie in der Nähe von Genf wünscht einige junge Mädchen in Pension zu nehmen. [345

Sparsamen, tüchtigen Hausfrauen kann der

## Seifen-Extrakt

von **Gustav Kling** in **Lachen** nicht dringend genug empfohlen werden.

Es ist derselbe unbedingt das beste und billigste aller Wasch- und Reinigungsmittel. [347

## Schwimmkleider

für **Damen** und **Mädchen** verfertigt elegant und billigst

(O F 8115) **L. Stahel-Kunz,**
**Kinder-Confections-Geschäft,**
334] Rennweg 12, **Zürich.**

## Franz Carl Weber, Zürich,

48 Bahnhofstrasse 48, Ecke der Augustinergasse,

**reichhaltiges Lager in Kinderspielwaaren,**

empfiehlt:

**Velocipèdes für Knaben** in drei Grössen, ganz von Eisen. Ferner als Neuheit: **Reitwagen** (Velocipèdes mit Korbwagen) **für zwei Kinder,** in schöner Ausstattung (auf hiesigem Platze St. Gallen einzusehen bei Sattlermeister Zingg an der Neugasse).

**Spiele für Zimmer und Garten** in grosser Auswahl, z. B. **Croquets, Kegelspiele, Netzballspiel** etc. [341

## Die Hecht-Apotheke
## von C. Friederich Hausmann, St. Gallen,

empfiehlt in bester Qualität und zu billigsten Preisen sämmtliche **chirurgische Instrumente, Apparate** und **Gummiwaaren,** sowie alle **Verbandstoffe** und alle **Artikel für Krankenpflege.**

Sämmtliche Artikel auf Lager in grosser Auswahl. Sendungen zur Auswahl und Einsicht werden gerne gemacht.

**Illusrirter grosser Preiscourant für Wiederverkäufer.**

Zu gleichen Preisen zu beziehen durch **sämmtliche Apotheken der Stadt St. Gallen.** [283

## Heinrich Anderegg-Alder in Brunnadern (St. Gallen)

empfiehlt **Grob & Anderegg's** oder

## Wattwiler Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt), eine leicht verdauliche, sehr kräftigende, dem kindlichen Magen besonders zuträgliche Nahrung. [282

Zu beziehen in **Apotheken** und wo keine solchen sind, in **Spezereihandlungen.** (H 1790 Z)

## Kleinholzspalter

für **Küche, Zimmer, Comptoirs** etc.

173] Zum Spalten von hartem und weichem Holz. Es wird dabei sowohl das lästige Klopfen vermieden, als auch die Böden von Küchen, Zimmern etc. geschont. Derselbe kann an jeder Wand (Brusthöhe), Brett oder Tisch angebracht werden. **Preis Fr. 4. 50.** Zu haben bei

**Lemm & Sprecher, St. Gallen.**

## Margarinbutter

aus der **Margarin-** und **Margarinbutter-Fabrik** von

**J. Finsler im Meiershof in Zürich.**

Diese Margarinbutter wird aus höchst gereinigtem Nierenfett (Margarin) und aus frischer unabgerahmter Milch fabrizirt. Sie hat ganz die Bestandtheile, den Geschmack und die Eigenschaften von reiner Naturbutter, eignet sich daher zum Essen auf Brod, hauptsächlich aber, so wie sie ist, zur Verwendung für gesottene Butter. (O F 8012) [322

Da diese Margarinbutter, im Keller aufbewahrt, mehrere Monate lang gut bleibt, so ist es ganz überflüssig, sie auszulassen.

Verkaufspreis für die ganze Schweiz **Fr. 2. 20** per Kilo, **Fr. 1. 10** per Stück von 500 Gramm, einzeln in Mousseline eingewickelt und in Kisten mit beliebiger Anzahl. Ferner in neuen Kübeln von netto 12½ und 25 Kilo. Kübel frei. — Versendungen franco als Eilgut.

Proben von meiner Margarinbutter können in kleinen Blechschachteln gratis und franko von mir bezogen werden.

Meine Margarinbutter-Fabrik steht unter Aufsicht der Tit. Gesundheitskommission in Oerlikon und des Herrn Alfred Bertschinger, amtlicher Chemiker der Stadt Zürich.

## Erholungsstation für Kinder jeden Alters

**am Aegerisee**

(O F 7931) 750 Meter ü. M. [329

Besitzer der Anstalt: **Hürlimann,** Arzt.

343] Wegen kranken Augen wünscht man eine vortrefflich gehende **Strickmaschine zu verkaufen,** eventuell auch theilweise an Stoff zu vertauschen. Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

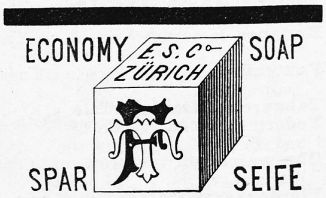
## Nebenverdienst.

In gewerbreichen Ortschaften errichten wir zu günstigen Bedingungen **Verkaufsdepots.** [218

**Konsumverein Winterthur.**

**Blutarmuth** (Bleichsucht, weisser Fluss), Schwächezustände überhaupt heilt rasch und sicher nach neuester Methode. — Behandlung auch brieflich. — Brillante Erfolge. [265

Dr. **Beck, Netstal** (Glarus).




In den meisten bessern **Spezereihandlungen** zu beziehen. **Gebrauchsanweisungen gratis.** [191

**Economy Soap Co.**

**Forster & Taylor, Zürich.**

## KURANSTALT zum HIRSCHEN

in **Waldstatt,** Kt. Appenzell.

Milch- und Molkenkuren, Bäder, Douchen, Luftkurort; subalpines Klima, geschützte Lage. Eisenhaltiges Trinkwasser. Liebliche Gegend; zahlreiche Spaziergänge, nahe und entferntere lohnende Ausflugspunkte. Neues komfortables Etablissement mit 63 Fremdenzimmern und zwei grossen Sälen etc. etc. Prospekte franko. [326

Besitzer: **J. U. Schiess.**

## Faulensee-Bad

Luft- & Milchkuren. **am Thunersee, Berner Oberland.** Mineralbäder, Douchen.

340] **Analyse** und **Wirkung** der Heilquelle ähnlich Weissenburg, Contrexéville, Lippspringe: vorzüglich bewährt bei **Brustkrankheiten, Rheumatismen, Blutarmuth, Nervenleiden.** Reizende Lage (**800 M. ü. M.,** 200 M. ü. d. Thunersee). Herrliche Fernsicht. Ausgedehnter Waldpark. Comfortable Neubauten. **Dampfschiffstation Spiez. Telegraph. Saison Mai** bis **Oktober.** Kurarzt: **Dr. Jonquiére.** Brochuren und Prospekte gratis durch die (O H 4246) *Besitzerin: Familie Müller.*

**Bahnhofstrasse Zürich.** **Vis-à-vis Linthescherplatz.**

## Wanner's Hôtel garni

am Bahnhofe, nahe der Post und dem Geschäftszentrum der Stadt, komfortable Einrichtung, vorzügliche Betten. Zimmer von Fr. 1. 75 bis Fr. 3. —, incl. Licht und Bedienung. Restauration im Parterre (offenes deutsches Bier). Portier am Bahnhof. H. Wanner, Eigenthümer.

158] Chem. Wäscherei, Kleider-Reinigungsanstalt, Färberei und Druckerei seidener, wollener, halbwollener u. baumwollener Stoffe.

## Georg Pletscher, Winterthur

Wäscherei und Bleicherei weisser Wollsachen, Reinigung von Damen-Garderoben, Uniformen, Plüsch, Bodenteppichen, Pelzsachen, Wolldecken. Reparatur gewaschener Herrenkleider.


## Vakanzen-Liste der „Schweizer Frauen-Zeitung".

**Zur gefälligen Notiz.** Jeder Anfrage nach einer Adresse ist die vorgesetzte Ziffer beizufügen und 50 Cts. in Briefmarken beizulegen.

☞ Bureau für persönliche Auskunft im Hause „zur Treue" Nr. 37 (III. Stock) an der Neugasse. ☜

### Es suchen Stellung:

**Angebot.**

315.* Eine intelligente, anständige Tochter als Kellnerin in ein Restaurant oder auch als Ladentochter.

316.* Ein gebildetes Frauenzimmer, das die Führung eines Hauswesens versteht, als Haushälterin.

317.* Eine Tochter, die Liebe zu Kindern hat, zum Besorgen der Hausgeschäfte, unter freundlicher Mithülfe der Hausfrau. Familiäre Behandlung erwünscht.

318.* Eine intelligente Tochter, die Kenntnisse der französischen Sprache besitzt, als Ladentochter.

319. Ein gebildetes Frauenzimmer, das in der französischen Sprache, sowie auch in der Musik einigermaßen bewandert ist, daneben auch in der Haushaltung Bescheid weiß, als Directrice in ein Badhotel oder auch als Reisebegleiterin oder Gesellschafterin im Auslande.

320.* Ein treues, tüchtiges Dienstmädchen, das im Kochen bewandert ist.

321.* Eine brave, intelligente Tochter, die der französischen Sprache mächtig ist, als Ladentochter.

322.* Eine gebildete Frau, die der Führung eines Haushalts gewachsen ist, als Haushälterin.

323. Eine kinderlose Wittwe mittleren Alters, beider Sprachen mächtig, in den weiblichen Arbeiten gut bewandert, besonders was die Besorgung der Linge anbelangt, als Gouvernante oder als Lingere in einem Hotel oder Pension oder auch als Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn oder Dame.

324.* Ein gebildetes Frauenzimmer, der Führung eines Hauswesens kundig, als Haushälterin.

325. Eine junge, intelligente Tochter aus guter Familie, in der Führung des Hauswesens, wie in den Handarbeiten bewandert, die schon als Haushälterin in einem Hotel gewirkt hat, in einem Laden, Kurhotel oder zu einer Herrschaft.

326.* Eine gebildete Tochter, die ein Hauswesen zu leiten versteht, als Stellvertreterin der Hausfrau.

327. Auf 1. Juli oder August eine von ihrer jetzigen Herrschaft gut empfohlene Person, mittlern Alters. Dieselbe ist treu, willig und gutmüthig, versteht das Kochen und die Hausgeschäfte und würde auch als Zimmermädchen gehen.

328.* Ein der Schule entlassenes, kräftiges Mädchen zur Ausbildung in sämmtlichen Hausgeschäften. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn reflektirt.

### Stellungen offen für:

**Nachfrage.**

209. Nach Luzern eine höfliche, intelligente, energische Tochter von 27—37 Jahren, katholischer Konfession, Schweizerin, als Zimmermädchen. Dieselbe sollte auch im Besorgen eines Hauswesens, Kochen inbegriffen, etwas erfahren sein. Einer Tochter mit guter Schulbildung, die wo möglich auch im Klavierspiel einigermaßen bewandert ist, würde der Vorzug gegeben. Gute Behandlung wird zugesichert.

210.* Nach dem Kanton Aargau eine treue, willige und anständige Person, die in den sämmtlichen Hausgeschäften bewandert ist, Kochen inbegriffen.

211.* Nach Bern eine anständige Tochter, die Liebe zu Kindern hat, als Stütze der Hausfrau.

212. Nach Zürich eine intelligente Tochter, die Lust hätte, die Knabenschneiderei oder Weißnäherei oder auch beides zusammen zu erlernen.

213. In eine kleine Familie in einem Dorfe des Kantons Zürich ein tüchtiges, treues Dienstmädchen, das im Kochen, sowie im Besorgen sämmtlicher Hausgeschäfte erfahren ist. Guter Lohn und freundliche Behandlung werden zugesichert.

214. In ein Herrschaftshaus im Kanton Aargau ein tüchtiges, braves, im Kochen erfahrenes Mädchen. Gute Behandlung wird zugesichert.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.